

Abstract – Beihilfe zur Desertion, Lena Spanring

Desertion aus der Wehrmacht war ein schwerwiegendes Vergehen im nationalsozialistischen Regime, das besonders vor dem Hintergrund der Dolchstoßlegende nach dem Ersten Weltkrieg streng geahndet wurde. Durch die rigorose Verfolgung sollte die Aufrechterhaltung der „Manneszucht“ gewährleistet und damit der Zerfall militärischer Kraft verhindert werden. Doch Gründe zu fliehen gab es viele. Sie reichten von traumatischen Erfahrungen an der Front bis hin zu aktivem politischen Widerstand, indem sich die Soldaten den Gegnern anschlossen.

Viele Deserteure suchten Zuflucht in der Heimat, doch ihr Überleben hing von Helfer:innen ab, die ihnen Unterkunft, Nahrung und Anonymität ermöglichten. Auch sie wurden verfolgt, verurteilt und inhaftiert – meist wegen Begünstigung eines Deserteurs oder Wehrkraftzersetzung. Nach dem Krieg erhielten sie keine Anerkennung für ihre Taten. Im Gegenteil: Sie wurden nicht bedacht, wenn es etwa um Opferfürsorge ging. Und sie bedachten sich vielfach selbst nicht. Während Deserteure durch Lobbyarbeit, etwa von Richard Wadani, seit den späten 1990ern zunehmend in den Gedenkdiskurs einbezogen wurden, bleiben die Helfer:innen bis heute weitestgehend unbeachtet. Diese Arbeit beleuchtet ihr Schicksal anhand der Analyse dreier exemplarischer Gerichtsakten, die die Umstände ihrer Hilfe und ihre Lebenswege fragmentarisch dokumentieren.